

Werk

Titel: Veselovskij, Der heilige Georg

Autor: Heinzel, R.

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log96

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

die zertrümmerung der götzenbilder nach dem besuche bei der kaiserin v. 52 ff ansetzt, nicht als anrede an die götzen, sondern an die todtten, die er auferweckt und von denen einer für die übrigen spricht. — s. 24 wird über den altenglischen hl. Georg, London 1850 (Percy society nr 88), gehandelt; — s. 29 über das Passional; — s. 32 über den Sommerteil. — ebendasselbst weist er eine vom Sommerteil unabhängige aber auch auf Reinbot zurückgehende deutsche prosa des 15 jhs. im britischen museum nach (Add. 19462), von Bächtold in den Deutschen hss. des brit. mus. 1873 nicht angeführt; identisch mit einer der von Vernaleken Germ. 9, 475 erwähnten? auch hier ist der bei Reinbot nur angedeutete (v. 466) drachenkampf wie im Sommerteil — wol aus der Legenda aurea — eingeschaltet.

Zum schlusse habe ich noch mitzuteilen dass der verf. unserer vielfach interessanten schriften seine germanistischen und romanistischen studien zum teil auf deutschen und österreichischen universitäten gemacht hat, und gegenwärtig professor für neuere litteratur an der universität Charkov ist.

Wien, jänner 1883.

R. HEINZEL.

ANVESELOVSKIJ, Razyskanija vъ oblasti russkichъ duchovnichъ stichovъ. II. Sv. Georgij vъ legendě, pěsně i obrjadě. — Sbornikъ otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii naukъ. tomъ 21 nr 2. Sanktpeterburgъ 1880.

Das heißt:

ANVESELOVSKIJ, Untersuchungen auf dem gebiete des russischen geistlichen liedes II. Der hl. Georg in der legende, im liede, in volksbräuchen. — Gesammelte abhandlungen der section für russische sprache und litteratur der k. academie der wissenschaften. 21 band nr 2. Petersburg 1880.

Der name des verf.s ist wol allen germanisten wenigstens durch Vogts einleitung zu Salman und Morolf, 1880, s. xli oder durch das Archiv für slavische philologie geläufig. auch die vorliegende schrift Veselovskijs ist für uns wichtig und zwar nicht blofs, weil sie einen stoff der europäischen litteratur behandelt, sondern auch wegen directer aufklärungen über schwierige fragen der mhd. litteratur. nur auf diese will ich hinweisen, die würdigung der ganzen ebenso durch gelehrsamkeit wie methode hervorragenden arbeit anderen überlassend.

Die Georgslegende Reinbots von Dorn bietet eigentümliche züge, welche sich in den bekannten und verwandten fassungen nicht finden. Georg hat zwei brüder, welche Theoderius und Demetrius genannt werden, s. zh. v. 184 f. das beruht auf der in Byzanz und slawischen ländern altbezeugten verbindung der drei heiligen Georg, Theodor und Demeter, s. 5 ff. damit hängt

wol zusammen der eine bruder, welcher dem hl. Georg in der vorgeschichte Huons von Bordeaux (s. AGraf I complementi della chanson d'Huon de Bordeaux; testi francesi inediti. 1 Auberon, Halle 1878) — es ist der dämonische Auberon — und im Jüngeren Titurel str. 4746 (Hahn) zugeschrieben wird; s. 10. 105 ff. 122. die beziehungen zwischen dem hl. Georg und dem hl. Demeter sind vielleicht auch geeignet, ein licht auf den sieg unseres Georg über den Salneker zu werfen, s. besonders v. 1284 ff. 5316 ff. wenn bei dieser gelegenheit ein engel mit einer fahne vom himmel steigt um Georg zu helfen, so erinnert dies etwas an die erscheinung des hl. Demeter zu pferd bei der belagerung von Saloniki durch die Avaren a. 597; s. 9 f.

Nach Reinbot stammt Georg durch seine mutter aus Antiochien, v. 147. 4972. durch V. erfahren wir s. 81 dass der heilige in Antiochien besonderer verehrung genoss. seine gebeine sollen dort liegen und im jahre 1098 zeigte er sich bei belagerung der stadt.

V. 252 ff beschreibt Reinbot in poetischer weise die freude der natur bei Georgs geburt. v. 4752 ff wird Georg ein sohn der sonne und der rose genannt, 4776 und 5848 *daz rôsenkint*. man könnte das für erfindung des dichters halten. aber in einer rumänischen ballade von George cel Viteaz, mitgeteilt von Ipsirescu in Columna lui Traian 1876 s. 425 — 432, hatte Georgs mutter die kaiserin, als sie sich nach einem sohne sehnte, folgenden traum: sie gieng auf einer schönen wiese spazieren, da neigten sich alle stengel und gräser parweise zusammen, als ob sie sich küssen wollten, sogar die schmetterlinge flogen gepart. darauf bringt die königin einen sohn zur welt, Georg; bald darauf von räubern entführt rettet sie ihn dadurch, dass sie ihn in einem blühenden strauch verbirgt; s. 115. 117.

Auch über das verhalten Reinbots zu seiner quelle oder über die natur dieser quelle oder dieser quellen selbst erhalten wir einen fingerzeig durch die beobachtung V.s s. 45, dass Dacian 4838 die marter Georgs hinausschieben will bis zur ankunft seiner herren, der kaiser Diocletianus und Maximianus, v. 497. 5038, — was aber nicht geschieht.

Die erwähnte rumänische ballade ist sonst ein 'Siegfriedsmärchen' mit den deutlichsten kennzeichen litterarischer übertragung. kaiser und kaiserin lebten zehn jahre lang kinderlos. der kaiser droht sich von ihr zu scheiden, wenn sie binnen jahresfrist keinen sohn gebäre. sie wendet sich an hexen und wahrsagerinnen und versucht zaubertränke. da hat sie den oben mitgeteilten traum, zu dessen schluss sich ein drache auf eine taube stürzt, diese flüchtet zu ihr, der drache ihr nach, vor schreck erwacht sie. nach neun monaten gebiert sie einen sohn. der vater legt ihm ein halsband um mit einem kostbaren stein, auf dem sein name, Georg, zu lesen ist. als der neugeborene bei

einem brunnen am fusse eines berges getauft werden sollte, schleppen räuber die königin weg in harte gefangenschaft, nachdem es ihr, wie erwähnt, gelungen ist, das kind in einem blühenden busch zu verbergen. dort wird es von einer ziege gefunden und genährt, dann von einem einsiedler aufgezogen. nach dessen tode kommt er in eine stadt, wo er durch die waffen angelockt sich bei einem schmiede als geselle verdingt. dieser, seiner überdrüssig, sendet ihn um kohlen in den wald, wo ein drache haust. Georg erschlägt den drachen und badet sich auf den rat eines vogels, der ihm auch seinen namen sagt, im blute desselben. eine stelle aber zwischen den schultern, wohin ihm ein blatt gefallen war, bleibt unbenetzt. er kehrt mit kohlen und drachenhaupt in die schmiede zurück und will sich selbst ein schwert und eine keule schmieden. es mislingt. da erinnert er sich, in dem walde, wo er seine kindheit verbracht, eisen in der erde gesehen zu haben. er geht dahin, bricht die erzader los (vgl. Siegmunds schwert) und schmiedet daraus eine keule und ein schwert. die keule heisst 'tödter meiner feinde', das schwert 'Balmut mein helfer' (*Balmut ajutătorul meş*). inzwischen sterben alle bewohner der schmiede, weil sie das drachenhaupt unvorsichtig betrachteten, und Georg begibt sich auf die wanderschaft. ein jäger, den er vor einem eber rettet, beweist ihm durch das halsband dass er der sohn des verstorbenen kaisers ist (aber schon der vogel hatte ihm seinen namen gesagt!), Georg wird kaiser und befreit seine mutter aus der gefangenschaft bei den räubern; s. 114—118.

Erwähnenswert ist dass auch in dem oben citierten prolog zu Huon von Bordeaux der hl. Georg durch ein wunderbares bad von seinen wunden geheilt wird; s. 106.

Aber auch mit Ortnit und Wolfdietrich zeigt sich zusammenhang. im prolog zu Huon von Bordeaux ist Georg Auberons bruder — vgl. Alberich, Ortnits vater —, nach der *Renowned history of the seven champions of christendom* von RJohnson aus dem ende des 16 oder anfang des 17 jhs. findet Georg seinen tod bei einem zweiten drachenkampf, wie Ortnit; s. 10. 122. 112. — wie Wolfdietrich wird Georg in waldeseinsamkeit von tieren aufgezogen in der rumänischen ballade; s. oben (in der vorgeschichte zu Huon de Bordeaux und bei Johnson wird Georgs sohn bald nach der geburt von räubern oder wilden tieren geraubt). — Wolfdietrich und der hl. Georg bei Reinbot stehen in beziehung zu Saloniki; s. oben. — Wolfdietrich und der hl. Georg bei Reinbot, bei Albrecht und im prolog zu Huon von Bordeaux haben brüder; s. oben. — der Wolfdietrichepisode von der frau in kindesnöten vor dem drachenkampf A 562 ff. B 657 ff. D VII 51 ff, Jänicke DHB 4, XLV (1873) vergleicht sich in der vorgeschichte zu Huon folgendes: Georg hat die liebe der tochter des persischen königs von Babylon gewonnen und ist mit ihr entflohen. auf

einem berge an einer quelle schlafend wird er von einem drachen angegriffen. er erschlägt ihn, hat aber schwere wunden empfangen. unterdes fühlt die geliebte dass ihre stunde naht, sie bittet Georg sich zu entfernen und gebiert ihr kind mit hilfe der hl. jungfrau. das wasser, in welchem das kind gebadet wird, ist jenes wunderkräftige bad, das Georg von seinen wunden heilt (s. Kindheit Jesu). ganz ähnlich wird das abenteuer von Johnson erzählt. die sonst mit dem englischen prosaroman übereinstimmende ballade, Percy Reliques III 3 nr 2, weicht hier stark ab; s. 106. 111. — dazu natürlich der drachenkampf, der für die dichterische phantasie unbewusste veranlassung war, die typen der erzählungen von den drachentödttern Georg, Siegfried, Ortnit, Wolfdietrich einander anzugleichen. die verfassers der Wolfdietrichgedichte aber wustens wol, warum sie Jörge oder SJörge zu Wolfdietrichs paten machten, B 173, D VI 182, warum Wolfdietrich dessen hemd am leibe trägt, D VI 182, und warum er in den SGeorgsorden tritt, s. Jänicke DHB 4, xxxiv. V. vermutet dass die mit Wolfdietrich übereinstimmende vorstellung von der wunderbaren jugend Georgs im walde bei tieren und einsiedlern, wie sie die rumänische ballade zeigt, schon im beginn des 13 jhs. ausgebildet war; s. 123. ich halte das anzunehmen nicht für nötig. die anderen übereinstimmungen genügen, um bei den Wolfdietrichgedichten die erinnerung an den heiligen zu erwecken.

Schließlich verweise ich noch auf ein par stellen, welche für den standpunct charakteristisch sind, von welchem aus V. die legendenforschung betrachtet. s. 103 f wird die überzeugung ausgesprochen, dass die wichtigsten quellen für den aberglauben der europäischen völker christliche vorstellungen seien. aber sie sind schwer nachzuweisen, da sie, wenn auch in die ältesten zeiten des christentums zurückreichend, von der kirchlichen und geistlichen litteratur oft nicht beachtet, nicht aufgezeichnet worden sind. — s. 125 wird Kirpičnikov citiert: 'es ist unerlässlich die volkstümliche tradition, welche sich nach bekannten gesetzen entwickelt, von den willkürlichen erfindungen der buchgelehrten zu trennen, welche ihrer legende durch phantastische eigennamen usw. gröfsere glaubwürdigkeit verleihen wollten.' aber, sagt V. 'wie soll man die grenzen persönlicher willkür bestimmen? und haben wir viel bekannte entwicklungsgesetze volkstümlicher poesie? kann man mit bestimmtheit sagen dass die volkstümlichen redactionen nicht durch litterarische bedingt seien und umgekehrt? in unseren beziehungen zu den einen wie den anderen, in den objecten unserer untersuchungen ist kein wirklicher unterschied. hier wie dort handelt es sich darum eine schichte nach der anderen abzudecken, mischungen und spätere einflüsse abzusondern, mehr darum, die im lauf von jahrhunderten gebildeten einheiten zu zergliedern, als die ursprüngliche einheit zu erreichen.'

Wien, märz 1883.

R. HEINZEL.